

Endlichkeit als Bildungsthema? Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen Relevanz eines Seminars zum Thema Tod in der Erwachsenenbildung und vor allem mit der Bedeutung der individuellen Auseinandersetzung aus Sicht der teilgenommenen Studierenden. Neben dem inhaltlich-didaktischen Aufbau werden Einblicke in Studierendenprojekte und die daraus resultierenden Erkenntnisse zu drei Themenbereichen (Aromatherapie, Pflege & Aus- und Weiterbildung) dargelegt. Abschließende Reflexionen zeigen auf, dass die Ganzheitlichkeit des Themas unter anderem eine Persönlichkeitsbildungsfunktion mit sich bringt und eine interdisziplinäre Herangehensweise benötigt, welche die hohe Relevanz der Theorie-Praxis-Verknüpfung in diesem Bereich verdeutlicht.

Finiteness as an educational topic? This article focuses on the social relevance of a seminar on the topic of death in adult education and, in particular, on the importance of individual confrontation from the perspective of the participating students. In addition to the content-related didactic structure, insights into student projects and the resulting findings on three subject areas (aromatherapy, care & education and training) are presented. Concluding reflections show that the holistic nature of the topic entails, among other things, a personality-building function and requires an interdisciplinary approach, which illustrates the high relevance of the theory-practice link in this area.

Schlagworte: Endlichkeit; Hospiz; Hochschullehre; Erwachsenenbildung; finiteness; hospice; university teaching; adult education

Zitiervorschlag: Zacharias, Jessica (2024). *Einblicke und Reflexionen über ein Seminar zum Thema Endlichkeit in der Erwachsenenbildung. Hessische Blätter für Volksbildung*, 74(4), 87-95. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2404W010>

aus: Hohes Alter und Endlichkeit (HBV2404W)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 87 - 95

DOI: 10.3278/HBV2404W010



Einblicke und Reflexionen über ein Seminar zum Thema Endlichkeit in der Erwachsenenbildung

JESSICA ZACHARIAS

Zusammenfassung

Endlichkeit als Bildungsthema? Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen Relevanz eines Seminars zum Thema Tod in der Erwachsenenbildung und vor allem mit der Bedeutung der individuellen Auseinandersetzung aus Sicht der teilgenommenen Studierenden. Neben dem inhaltlich-didaktischen Aufbau werden Einblicke in Studierendenprojekte und die daraus resultierenden Erkenntnisse zu drei Themenbereichen (Aromatherapie, Pflege & Aus- und Weiterbildung) dargelegt. Abschließende Reflexionen zeigen auf, dass die Ganzheitlichkeit des Themas unter anderem eine Persönlichkeitsbildende Funktion mit sich bringt und eine interdisziplinäre Herangehensweise benötigt, welche die hohe Relevanz der Theorie-Praxis-Verknüpfung in diesem Bereich verdeutlicht.

Stichwörter: Endlichkeit; Hospiz; Hochschullehre; Erwachsenenbildung

Abstract

Finiteness as an educational topic? This article focuses on the social relevance of a seminar on the topic of death in adult education and, in particular, on the importance of individual confrontation from the perspective of the participating students. In addition to the content-related didactic structure, insights into student projects and the resulting findings on three subject areas (aromatherapy, care & education and training) are presented. Concluding reflections show that the holistic nature of the topic entails, among other things, a personality-building function and requires an interdisciplinary approach, which illustrates the high relevance of the theory-practice link in this area.

Keywords: Finiteness; hospice; university teaching; adult education

1 Einführung

Ein bekanntes Zitat von Cicely Saunders, Ärztin und Gründerin des ersten Hospizes in England 1967 (Kübler-Ross 2011, S. 14), thematisiert die Lebensführung angesichts der Endlichkeit:

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Die gezielte Auseinandersetzung mit der Endlichkeit trägt dazu bei, „dass Menschen Haltungen, Einstellungen und Überzeugungen entwickeln, die Orientierung für eine bewusste Lebensführung angesichts der Endlichkeit bieten“ (Begemann 2006, S. 13).

Tod und Sterben – die eigene Endlichkeit – repräsentieren in unserer Gesellschaft ein eher tabuisiertes Thema, obwohl ein endliches Leben jeden Menschen betrifft. Be- trachtet man den demografischen Wandel, wird deutlich, dass die Hochaltrigkeit nicht zuletzt aufgrund der steigenden Lebenserwartung zunimmt. Seit den letzten 50 Jahren wurde ein fast kontinuierlicher Anstieg der Lebenserwartung in Deutschland regis- triert (siehe Statistisches Bundesamt 2024). Damit geht auch ein steigender Bedarf an palliativmedizinischer Versorgung am Lebensende einher, welcher sich unter anderem im rasanten Anstieg von Verordnungen der spezialisierten ambulanten Palliativversor- gung (SAPV) verzeichnet (siehe Kassenärztliche Bundesvereinigung 2014).

Empirische Erkenntnisse können für die Praxis der Palliativversorgung und der Hospizarbeit vor dem Hintergrund der gesellschaftlich wachsenden Bedeutung sowie dem Zuwachs an technologischen Einsatzmöglichkeiten in der Palliativmedizin hoch relevant sein. Der Tod, als ein interdisziplinäres Thema, wird in einigen Wissenschaf- ten seit langer Zeit thematisiert (siehe allgemeine Übersicht in Wittwer, Schäfer & Fre- wer 2020, Kapitel I; Überblick aus der Philosophie z. B. in Stoecker 2023). Im Gegen- satz dazu repräsentiert das Thema in der Erwachsenenbildung einen eher jungen Diskurs (Kulmus 2020). So findet man einzelne theoretische Auseinandersetzungen (z. B. Arnold 2006) und empirische Untersuchungen (z. B. Nittel & Seltrecht 2013; Selt- recht 2013; Kulmus 2018), in denen Endlichkeit neben dem zentralen Untersuchungs- gegenstand diskutiert wird sowie Systematisierungen zum Lernen Älterer (Kulmus 2018).

Der Lebenslauf eines jeden Menschen ist begleitet von unterschiedlichen Lern- prozessen. Mit zunehmendem Alter verändert sich die Perspektive auf das Lernen auf- grund der begrenzten Lebenszeit. Trotz der zeitverengten Zukunftsperspektive kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Lernen auch am Lebensende stattfindet (Kulmus 2020). Dieser Ausgangspunkt bietet eine spannende Perspektive für den jun- gen Forschungsdiskurs in der Erwachsenenbildung. Hierfür wurde ein Seminar ent- wickelt, um einen universitären Rahmen zu schaffen, in dem sich Studierende auf individuell-persönlicher und gesellschaftlicher Ebene mit dem Thema Endlichkeit aus- einandersetzten. Im Rahmen des Masterstudiengangs Erwachsenenbildung und Wei- terbildung fand das Seminar *Endlichkeit als Bildungsthema? Altersbildung im Feld der Hospizarbeit* im Wintersemester 2023/24 mit sieben Studierenden im wöchentlichen Turnus über 14 Wochen hinweg statt. Fragen, wie das Thema Endlichkeit gesellschaft-

lich geprägt ist, wie Lernen in der Phase der Hochaltrigkeit (didaktisch) stattfindet, welche Angebotsstrukturen in der Erwachsenenbildung vorliegen und welche Rolle die organisationale Struktur eines Hospizes spielt, standen im Mittelpunkt dieses Seminars. Der zentrale inhaltliche Gegenstand über das gesamte Seminar hinweg war das Lernen hochaltriger Menschen, welches nachfolgend durch den inhaltlichen Aufbau des Seminars verdeutlicht wird.

2 Aufbau

Das Seminar gliederte sich in eine inhaltliche Einführungsphase und die daran anknüpfende Projektphase. Diese zweigliedrige Struktur des Seminars ermöglichte eine systematische Auseinandersetzung mit dem Thema Endlichkeit in der Erwachsenenbildung. Den Übergang zwischen der Einführungs- und Projektphase bildete der Praxiseinblick mit einer Exkursion an eine Hospiz-Akademie und eine Palliativstation, wodurch die Studierenden einen Einblick zum „professionellen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Organisationsformen“ (Begemann 2006, S. 9) erhielten.

Zu Beginn beschäftigte sich das Seminar mit gesellschaftsrelevanten Fragen zum Thema. Hierbei ging es darum, wie sich Gesellschaften verändern und welche Altersbilder damit einhergehen bzw. wie sich diese im Lauf der Zeit wandeln. Darauf aufbauend wurde jeweils das dritte Lebensalter und das vierte Lebensalter vor dem Hintergrund der Bildungsangebote in der Erwachsenenbildung beleuchtet. Durch Literatur- und Internetrecherchen beschäftigten sich die Studierenden mit den existierenden Angebotsstrukturen zu Bildungsangeboten für das hohe Lebensalter in der Erwachsenenbildung. Der Fokus auf die Endlichkeit in diesem Kontext wurde mit den Fragen, wie Lernen und Bildung im hohen Alter eigentlich stattfinden und sich von dem Lernen im jüngeren Erwachsenenalter unterscheidet, vertieft. Die Einführungsphase schließt mit dem Thema Hospiz & Endlichkeit ab, welches die Geschichte der Hospizbewegung und der Palliativ-Care-Arbeit sowie die Aus- und Weiterbildungsangebote in Hospiz-Akademien beleuchtet. Des Weiteren wurde das Lernen vor dem Hintergrund der Endlichkeit aus Perspektive sterbender Menschen thematisiert. Zentral hierfür war die Frage, welche Rolle und Bedeutung das Lernen für Menschen am Lebensende hat.

Diese Inhalte bildeten die theoretische Grundlage für den daran anschließenden Praxiseinblick. Die Studierenden erhielten im Rahmen der Exkursion Einblicke in das Feld der Hospizarbeit und Kontakte zu verschiedenen Berufsgruppen vor Ort. Im Zuge der anschließenden Projektphase führten die Studierenden Interviews mit Personen aus dem Feld der Hospizarbeit. Aus dem jeweiligen Erkenntnisinteresse der Studierenden ergaben sich Interviews zu drei verschiedenen Berufsgruppen. Interviewt wurde eine Pflegekraft der Palliativstation, eine Dozentin für Teambuilding, Führungskräfteentwicklung und Resilienz, die in der Aus- und Weiterbildungsarbeit an einer Hospiz-Akademie freiberuflich tätig ist, sowie eine Aromatherapeutin, die ebenfalls freiberuflich Aus- und Weiterbildungsmodule zur Aromatherapie für die

Palliativversorgung an einer Hospiz-Akademie lehrt. Es wurde danach gefragt, wie Aromatherapie didaktisch vermittelt wird, welche Rolle das Lernen in sozialen Interaktionen bei Pflegekräften spielt und welche Inhalte Dozierende an Hospiz-Akademien in ihrer Aus- und Weiterbildungsarbeit vermitteln. Die Interviews wurden im Rahmen der dreiwöchigen Auswertungsphase transkribiert und ausgewertet sowie zu ersten Thesen verdichtet (siehe Kapitel 3.1). Der Abschluss des Seminars bildete eine mündliche Kurzpräsentation zum methodischen Vorgehen der einzelnen Projektstufen und den erarbeiteten Kernerkenntnissen aus den Datenerhebungen. Abgerundet wurde das Seminar durch eine Gesamtdiskussion zur metaperspektivischen Rahmung aller Forschungsergebnisse unter Einbezug von ausgewählten Inhalten aus der Einführungsphase und einer Seminarevaluation.

Die Seminarsitzungen wurden von einem Lerntagebuch begleitet, in dem die Studierenden Beobachtungsaufträge notierten, die die inhaltlichen Themen der Einführungsphase vertieften. Die Beobachtungsaufträge bezogen sich auf die inhaltlichen Themen der Einführungsphase. Zum Beispiel, welche älteren Menschen (70+) die Studierenden in ihrem Alltag wahrnahmen und was dabei für sie zentral war (z. B. zu beobachtendes Verhalten, soziale Interaktion etc.) und an welchen Stellen den Studierenden Altersbilder im Alltag begegneten. Die Notizen aus den Beobachtungen wurden jeweils in der darauffolgenden Seminarsitzung ausgetauscht und systematisch reflektiert. Darüber hinaus kam dem Lerntagebuch eine biografische Bedeutung für die individuell-persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema Endlichkeit zu.

3 Erkenntnisse

Nachfolgend werden zentrale Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Studierenden und weiterführende Erkenntnisse in Form von Thesen vorgestellt. Diese Thesen wurden durch Beobachtungen während des Semesters, Reflexionsprozesse und den Austausch mit und zwischen den Studierenden generiert.

3.1 Ergebnisse aus Studierendenprojekten

Die Studierenden waren gegenüber der Exkursion an die Hospiz-Akademie und die Palliativstation aufgeschlossen und haben die Erzählungen ihrer Interviewpartnerinnen mit großem Interesse verfolgt. „*Als Kernerkenntnis sind mir tatsächlich die Aussagen aus dem von uns geführten Interview im Kopf geblieben. Das Gespräch empfand ich insgesamt als sehr angenehm und interessant und darüber hinaus hat es mich gefreut, dass auch unser Interesse an dem Thema mit Wertschätzung entgegengebracht wurde*“ (Student der Erwachsenen- und Weiterbildung)¹. Die Studierenden tauschten sich nach der Erhebungsphase über ihre gesammelten Interviewerfahrungen und das erworbene Wissen untereinander aus.

¹ Die Zitate der Studierenden entstanden durch die Bitte, ein Statement zu dem Seminar abzugeben. Ein herzliches Dankeschön an die Studierenden für ihre Rückmeldungen und somit auch der Mitgestaltung für diesen Artikel.

Studierendengruppe Aromatherapie²

Diese Studierendengruppe interessierte sich für die didaktische Vermittlung der zentralen Lerninhalte aus der Aromatherapie. Die Auswertung zeigte, dass der Kern der didaktischen Vermittlung von Aromatherapie in der ganzheitlichen Erfahrung liegt. Zentral dabei ist die Biografiearbeit und der Einbezug von Emotionen sowie das Erfahren und Spüren von Aromen. Darüber hinaus spielten vor allem die äußeren Strukturen in der Anwendung von Aromatherapie an Patientinnen und Patienten eine Rolle. Es zeigte sich, dass organisationale Strukturen sowie die gesellschaftliche Akzeptanz einen Einfluss auf die Aromatherapie haben. Das Potenzial, das die Aromatherapie in der Patientenversorgung hat und wie sehr es letztendlich ausgeschöpft wird, kann mit den genannten äußeren Strukturen zusammenhängen. Die Studierenden berichteten von einem Spannungsfeld, welches sich zwischen äußeren Strukturen und dem Potenzial in der Anwendung andeutete.

Studierendengruppe Pflege

Die zweite Studierendengruppe interessierte sich für das Lernen in sozialer Interaktion bei Pflegekräften. Im ersten Schritt wurden die Personengruppen herausgearbeitet, über die die interviewte Pflegekraft im Zusammenhang mit dem Lernen in sozialer Interaktion erzählte: Familie, Patient*innen, Angehörige sowie Kolleg*innen. In der Auswertung zeigte sich, dass sich das Lernen in sozialer Interaktion mit Kolleg*innen von dem mit Patient*innen sowie Angehörigen unterscheidet. Diese Differenzierung wurde anhand von expliziten vs. impliziten Werten und professioneller vs. sensibler Kommunikation vorgenommen. In der Interaktion mit Kolleg*innen scheint die eigene Fachkompetenz gefördert und eine fachliche Reflexion der Versorgungsstruktur angeregt zu werden. Wohingegen in der Interaktion mit Patient*innen und den Angehörigen eine Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und dem gesellschaftlichen Wandel stattfindet. Darüber hinaus konnte herausgearbeitet werden, dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit bei Pflegekräften vor allem im Kontakt mit Patient*innen sowie Angehörigen stattfindet.

Studierendengruppe Aus- und Weiterbildung

Das Erkenntnisinteresse der dritten Studierendengruppe bezog sich zum einen auf die Themenbereiche, die in Weiterbildungsangeboten an Hospiz-Akademien behandelt werden, und zum anderen auf die Rolle von Kompetenzen der Dozierenden dafür. Die Auswertung zeigte einen engen Zusammenhang zwischen diesen beiden Bereichen. Hierbei ging es vor allem um das Zusammenspiel von Fach und Haltung in Aus- und Weiterbildungssettings an Hospiz-Akademien, welches sich in der engen Relation von Sach- und Beziehungsebene widerspiegelt. Allgemein zeigte sich, dass die Aus- und Weiterbildungsarbeit als ein interdisziplinäres Feld durch das Zusammenkommen verschiedener Professionen gekennzeichnet ist. Die daraus entstehende Vielfalt an

² Die Aromatherapie beschäftigt sich mit Behandlungsansätzen in der palliativen Patientenversorgung. Ätherische Öle werden beispielsweise zum gezielten Einsatz gegen Übelkeit, zur Harmonisierung und Schmerztherapie eingesetzt.

Theorie erfordert eine Multiprofessionalität beim Aus- und Weiterbildungspersonal in diesem Bereich.

3.2 Weiterführende Ergebnisse

These 1: Bildungsarbeit zum Thema Tod & Endlichkeit benötigt Biografiearbeit

Der lebensnahe Zugang des Seminars, der Mensch als *zeitliches Wesen* (Arnold 2006), unterscheidet sich von anderen Themenbereichen dahingehend, dass die Auseinandersetzung intensivere selbstreflexive Fragen aufwerfen kann. Dies wurde im Seminar geschehen durch die persönlichen Erzählungen der Studierenden über ihre Begegnungen mit dem Tod und der Konfrontationen mit der Endlichkeit sichtbar. Hierbei wurden eigene Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis im Seminarraum geteilt. Interessant ist, dass diese Erzählungen ohne didaktische Intention geschahen, wodurch naheliegt, dass das Thema an sich biografische Erzählungen mit sich bringt. Das Lerntagebuch leistete hier als didaktisches Mittel Gelegenheit, selbstreflexive Fragen während des Seminars zu sammeln und zu strukturieren. Bedeutsam erscheinen demnach weitere didaktische Angebote, die die Biografiearbeit vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Auseinandersetzung gezielt begleiten und unterstützen. Zudem war eine emotionalisierte Lernatmosphäre zu beobachten, die durch die Schwere des Themas und die offene Kommunikation der Studierenden über die Seminarsitzungen ein wichtiger Teil des Seminars wurde. „*Das Seminar ist mein bisheriges Uni-Highlight. Wir haben einen Raum geschaffen, in dem fachlicher Input sowie unsere Gedanken zu lebenslangem Lernen (bis zum Schluss) einen Platz gefunden haben. Gelebt hat das Seminar von der Gruppengröße und der Bereitschaft aller, tiefgründige Gedanken zu teilen, aber auch so manche Schwere gemeinsam auszuhalten*“ (Studentin der Erwachsenen- und Weiterbildung). Lehrende sind hier in der Rolle von Lernbegleiter*innen, die ausgelöste negative Emotionen wie Trauer zulassen und thematisieren sollten. Ein geschützter, vertrauensvoller sowie wertschätzender Seminarrahmen ist demnach für dieses Seminar von großer Bedeutung, um Biografiearbeit zu ermöglichen und zu begleiten.

These 2: Die Auseinandersetzung mit dem Thema Endlichkeit, Sterben und Tod wirkt über das Seminar hinaus in den (Studien-)Alltag ein

Die Auseinandersetzung mit dem Endlichkeitsdiskurs setzte sich über den Rahmen des Seminars fort. Zum einen berichteten Studierende von regelmäßigen Gedanken, die sie im Alltag wahrnehmen. „*Aufgrund der zum Teil persönlichen Anknüpfpunkte an die Seminarthematiken, wirkten diese über die einzelnen Seminarsitzungen hinaus. Dadurch reflektierte ich unterschiedliche Denkanstöße aus dem Seminar auch in Alltagssituatien. Das Seminar bot mir einen Rahmen, diese zu ordnen und weiterzuentwickeln*“ (Studentin der Erwachsenen- und Weiterbildung). Die Sensibilität zum Thema Sterben und Tod hat sich durch die entwickelte Aufmerksamkeit gegenüber Plakaten, TV-Werbung, Literatur und Musik etc., in denen Endlichkeit (in-)direkt thematisiert wird, er-

höht. Des Weiteren integrierten die Studierenden das Seminarthema auch in Projektphasen anderer Seminare, die parallel belegt wurden. Diese Integration kann zum einen als Gelegenheit weiterer Reflexionsmöglichkeiten und zum anderen als interessensgeleitete Vertiefung zu einem bestimmten Thema des Seminars eingeordnet werden. Dies zeigte sich z. B. im Rahmen eines methodisch orientierten Seminars zum Einsatz von Visualisierungen in der Erwachsenenbildungarbeit, in dem eine Visualisierung zum Thema Tod erstellt wurde. Darin spiegelt sich die Bedeutung von ausreichend Reflexionsmöglichkeiten für die (inneren) Bearbeitungsprozesse wider: „*Das Seminar hat einen bleibenden Eindruck auf mein Studium und meinen Alltag hinterlassen. Ich habe erkannt, dass Endlichkeit mit einer gewissen eigenen Haltung betrachtet werden kann*“ (Studentin der Erwachsenen- und Weiterbildung).

These 3: Der Praxisbezug zum Feld der Hospizarbeit und zur eigenen Lebenswelt sind für die theoretische Auseinandersetzung von großer Bedeutung

Diese These beschreibt die Verknüpfung von theoretischem und empirischem Wissen aus der Erwachsenenbildung zum Thema Endlichkeit mit zwei Praxisfeldern: die Hospizarbeit und die eigene Lebenswelt. In Diskussionen und Beratungen im Seminar zeigte sich, dass Studierende zu erläuterten erwachsenenbildnerischen Modellen (z. B. Lernfelder im hohen Alter), empirischen Ergebnissen zur Weiterbildungsteilnahme im dritten und vierten Lebensalter, didaktischen Prinzipien in der Altersbildung etc. stets Bezüge zu beiden Praxisfeldern herstellten. Die Verknüpfung mit dem vorhandenen Wissen zur Hospizarbeit und mit dem eigenen persönlichen Verständnis sowie den individuellen Wertevorstellungen nahm in den Diskussionen einen zentralen Platz ein. „*Die enge Verzahnung von Bildungs- und Hospizarbeit wurde mir im Laufe des Seminars immer bewusster*“ (Studentin der Erwachsenen- und Weiterbildung).

3.3 Inhaltliche Kernerkenntnisse

Den Ergebnissen aus Studierendenprojekten sowie den Beobachtungen und Reflexionen über das Seminargeschehen ist gemeinsam, dass der Mensch mit all seinen Bezügen in seiner Lebenswelt im Zentrum der Bildungs- und Hospizarbeit steht. Für die Erwachsenenbildung bedeutet das, einen ganzheitlichen Ansatz in der Auseinandersetzung mit dem Thema Tod mitzudenken. Für Bildungsveranstaltungen kann die Ganzheitlichkeit durch biografische Elemente und die Nähe zum Feld der Hospizarbeit integriert werden (siehe Starklauf in diesem Heft). Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung nimmt zusätzlich die Interdisziplinarität des Themas eine wichtige Rolle ein. „*Der direkte Kontakt zur Praxis hat mir gezeigt, dass Personen und Situationen stets ganzheitlich behandelt werden. Dadurch habe ich eine neue Reflexionsperspektive für mein pädagogisches Handeln und mein persönliches Leben gewonnen*“ (Studentin der Erwachsenen- und Weiterbildung). Die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Endlichkeit bringt persönlichkeitsbildende Elemente mit sich, die sich ebenso in der Ganzheitlichkeit des Themas widerspiegeln.

4 Ausblick

Vor dem Hintergrund des endlichen Lebens kann davon ausgegangen werden, dass zukunftsgerichtete bzw. lebenskontinuitätsbezogene Lernprozesse (Kulmus 2020) aufgrund der Verengung der Zukunftsperspektive nicht mehr gänzlich greifen. Wie bereits erwähnt, kann aus erwachsenenbildnerischer Perspektive davon ausgegangen werden, dass Lernprozesse ebenso am Lebensende stattfinden. Im Rahmen des Seminars wurde herausgearbeitet, dass sich die Intention des Lernens von Erwachsenen mit zunehmendem Alter von außen nach innen verlagert. Dies zeigte sich in vergleichenden Diskussionen und Gruppenarbeiten zum Lernen im dritten und vierten Lebensalter. Die Motivation als Anlass zum Lernen sowie der Lernzweck stellen zwei zentrale Elemente dar, die die Verlagerung des Lernens mit zunehmendem Alter von der Außenorientierung hin zur Innenorientierung verdeutlichen. Damit verknüpft ist die Frage, wie Lernprozesse vor dem Hintergrund der verengten Zukunftsperspektive ablaufen und welche Themen am Lebensende für das Lernen von Bedeutung sind. Dies bleibt in der Erwachsenenbildung bislang weitestgehend offen und bildet einen Ausgangspunkt für neue Forschung.

Literatur

Arnold, R. (2006). Abschiedliche Bildung. Anmerkungen zum erwachsenenpädagogischen Verschweigen des Todes. In *REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 2006/3, 19–28. <https://www.die-bonn.de/id/3476/about/html>.

Begemann, V. (2006). *Hospiz – Lehr- und Lernort des Lebens*. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-023126-9>.

Kassenärztliche Bundesvereinigung (2024). *Gesundheitsdaten*. <https://gesundheitsdaten.kbv.de/cms/html/17063.php>.

Kübler-Ross, E. (2011). *Interviews mit Sterbenden*. Kreuz.

Kulmus, C. (2018). *Altern und Lernen*. W. Bertelsmann. <https://doi.org/10.3278/6004592w>.

Kulmus, C. (2020). Endlichkeit als Horizont für Bildung? Biografisches Lernen gegen den Stillstand und für ein gutes Leben im Alter. In *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs* (41).

Nittel, D. & Seltrecht, A. (2013). *Krankheit: Lernen im Ausnahmezustand? Brustkrebs und Herzinfarkt aus interdisziplinärer Perspektive*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-28201-0>.

Seltrecht, A. (2013). Lernen im Angesicht des Todes? In D. Nittel & A. Seltrecht (Hrsg.), *Krankheit. Lernen im Ausnahmezustand*, 327–339. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-642-28201-0_26.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024). *Sterbefälle und Lebenserwartung. Entwicklung der Lebenserwartung in Deutschland seit 1871/1881*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/sterbetafel.html>.

Stoecker, R. (2023). Sterben und Tod. In R. Stoecker, C. Neuhäuser & M.-L. Raters (Hrsg.), *Handbuch Angewandte Ethik*, 429–438. J. B. Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05869-0_61.

Wittwer, H., Schäfer, D. & Frewer, A. (2020). *Handbuch Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik*. J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05762-4>.

Autorin

Jessica Zacharias, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

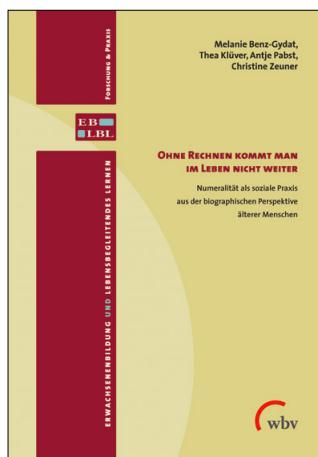
Review

Dieser Beitrag wurde nach der qualitativen Prüfung durch die Redaktionskonferenz am 29. August 2024 zur Veröffentlichung angenommen.

This article was accepted for publication following the editorial meeting on the 29th August 2024.



Biografie und Alltagsmathematik



Melanie Benz-Gydat, Thea Klüver, Antje Pabst, Christine Zeuner

Ohne Rechnen kommt man im Leben nicht weiter

Numeralität als soziale Praxis aus der biographischen Perspektive älterer Menschen

Wie Menschen im Alltag mit Zahlen umgehen, wie sie rechnen oder schätzen und wie sich mathematische Fertigkeiten über die Lebensspanne verändern, wird in dieser Studie untersucht, die sich auf den Ansatz „Numeralität als soziale Praxis“ bezieht.

wbv.de/eblbl

 Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen – Forschung & Praxis, 47
2022, 276 S., 49,90 € (D)
ISBN 9783763970315
E-Book im Open Access

DIE FACHZEITSCHRIFT FÜR ALLE POLITISCHEN BILDNER*INNEN



Lernen Sie das Journal für politische
Bildung kennen. Fordern Sie jetzt Ihr
kostenloses LESEEXEMPLAR an:

www.journal-pb.de

Eine Initiative des Bundesausschuss Politische Bildung und des Wochenschau Verlags



WOCHE
NSCHA
VERLAG